

Konzept der Krankenhausseelsorge

im St. Josef-Stift Sendenhorst

Stand: Juni 2022



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

Grundsätzliches Vorab

Administrative Grundlagen für die Erstellung des Seelsorgekonzeptes

Die katholische Seelsorge im St. Josef-Stift hat ihr Seelsorgekonzept auf der Grundlage des „Leitbild der Krankenhauseelsorge im Bistum Münster“, des „Diözesanpastoralplans für das Bistum Münster“ und des „Seelsorgekonzeptes St. Josef-Stift - Reha-Zentrum – Pflege- und Betreuungsnetzwerk“, welches bereits im Jahr 2016 verfasst wurde, formuliert.

Das Seelsorgekonzept beschreibt das Selbstverständnis, die Aufgaben und die Arbeitsweise der Krankenhauseelsorge im St. Josef-Stift.

Es dient der Transparenz der Arbeit der Seelsorge im Krankenhaus und ist für hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger Leitlinie ihrer Tätigkeit.

Voraussetzung

Seelsorgerinnen und Seelsorger stehen in einem Dienst- und Arbeitsverhältnis ihrer Kirchen. Sie gehören verschiedenen kirchlichen Berufsgruppen an und sind mit jeweils unterschiedlichem Beschäftigungsumfang von ihren Kirchenleitungen für die Arbeit in einem Krankenhaus beauftragt.

Eine Grundvoraussetzung, neben dem theologischen und religionspädagogischen Studium sowie mehrjähriger Seelsorgeerfahrung in anderen kirchlichen Arbeitsfeldern ist auch, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger über eine entsprechende krankenhausspezifischen Ausbildung bzw. Fachweiterbildung verfügen, um über die notwendigen Grundkenntnisse von Krankheitsbildern und Krankheitsverläufen informiert zu sein, oder um fachkundig bei medizinethischen Fragestellungen agieren zu können.

Für die notwendigen und weiterführenden Fortbildungen wird auch in Zukunft stets Sorge getragen.

Institutionelle Rahmenbedingungen

Das St. Josef-Stift unterstützt die Arbeit der Krankenhauseelsorge durch

- eine Kapelle;
- angemessene Dienst- und Sprechzimmer;
- Hinweise auf das Angebot der Seelsorge in Informationsbroschüren des Hospitals;
- Übertragung der Gottesdienste aus der Hospitalkapelle in die Krankenzimmer;

- Nutzung von Besprechungs- und Veranstaltungsräumen;
- Kommunikationsmedien und Arbeitsmittel;
- Zugangsmöglichkeiten zu relevanten Informationen;
- die notwendigen Finanzmittel.

Wenn eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger die Tätigkeit im Hospital neu aufnimmt, erfolgt eine offizielle Begrüßung und Vorstellung durch die Krankenhausleitung.

1. Pastoraltheologische Verortung der Krankenhauseelsorge

1.1 Theologische Verortung

Die Sorge um die Kranken gehört zum Grundauftrag aller christlichen Kirchen. Diese Sorge findet ihren Anker in der Aussage Jesu in seiner Darstellung des Weltgerichts: „Ich war krank und ihr habt mich besucht.“ (Mt 25,36)

Jesu Leben zeigt eine besondere Zuwendung zu den Kranken (vgl. Mk 1, 32-34). Das Beispiel Jesu, so berichten die ersten Kapitel der Apostelgeschichte, prägte sich tief in den Dienst der Urgemeinde ein (vgl. Apg 3; 5,15 f). Die Sorge um die Kranken, ihre Pflege und Begleitung, der Bau von Krankenhäusern und Hospizen bleiben bis heute ein Erkennungszeichen der Kirche. In der Nachfolge Jesu ist der Besuch von Kranken von alters her eines der sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit (vgl. Mt 25,36).

„Seelsorge im Krankenhaus ist Teil des gesamtkirchlichen Auftrags, das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen. Grundlage dafür ist die bedingungslose Zuwendung Gottes zum Menschen in Jesus von Nazareth. Krankenhauseelsorge will Menschen in diesen Zeiten nicht allein lassen, sondern ihnen menschliche und spirituelle Zuwendung, Begleitung, Beratung, Stärkung und Ermutigung im Glauben und in den Sakramenten der Kirche anbieten.“ (Leitbild der Krankenhauseelsorge im Bistum Münster, Grundlagen - Selbstverständnis - Qualität)

Hier gibt es eine Übereinstimmung mit dem Seelsorgekonzept der Stiftung:

„In Alter und Krankheit erfahren Menschen ihre Grenzen und Endlichkeit, ihre Hilflosigkeit und Ohnmacht.

Insbesondere in solchen Lebenssituationen will die Seelsorge Menschen aufsuchen, ihnen begegnen, sie begleiten, ihnen Unterstützung anbieten und sie mit ihren spezifischen Wünschen und Bedürfnissen wahrnehmen. Sie hilft, die tragende Dimension des Glaubens zu entdecken und die darin bereits immer anwesende Geschichte Gottes mit den Menschen zu erkennen.

Seelsorge richtet sich in spezifischer Weise an die

- BewohnerInnen
- PatientInnen
- Angehörigen
- MitarbeiterInnen

Sie setzt sich dafür ein, dass diese Adressaten ihre eigenen religiösen Fragen und Visionen auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck bringen können.“

Jesus Christus ist die Hoffnung für die Menschen. In der Perspektive seiner Sendung verstehen die Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger ihre Aufgabe. Durch sie wirkt das Heilswirken der Kirche in spezifischer Weise in den Bereich des Krankenhauses hinein.

1.2 Pastoraltheologische Konkretion

Katholische Krankenhauseelsorge im St. Josef-Stift verwirklicht christliche Sendung in einem Kooperationsraum zwischen dem Träger des Stifts, der Diözese und der örtlichen Pfarrei.

Gemeinsam orientieren sich alle an dieser Kooperation und beteiligten sich am grundlegenden Pastoralplan der Diözese:

„Das Bistum Münster strebt eine qualitativ stärkere Vernetzung von Caritas und Pastoral in allen Bereichen des kirchlichen Lebens an, um das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe glaubwürdiger realisieren zu können. In Caritas und Pastoral muss die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat zusammenwirken. (Pastoralplan für das Bistum Münster, Teil C, Optionen für eine dienende Kirche, 38)“

„Die Pastoral im Bistum Münster gestaltet sich in einem Miteinander unterschiedlicher Formen und Ausdrucksweisen von Kirche (territorial – kategorial, Gemeinde – Pfarrei etc.). Die Seelsorgeteams der größeren pastoralen Räume sorgen auf der Grundlage der Frage, wie und wo Kirche im Lebensraum präsent ist bzw. präsent sein soll, für die konkrete Gestaltung und Vernetzung dieser unterschiedlichen kirchlichen Präsenzformen (zum Beispiel in ... [kirchlichen] Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Altenheime, Krankenhäuser, Beratungsstellen, Bildungsstätten, Büchereien, Jugendkirchen, Offene Jugendheime).

Die Vernetzung dient der ‚Beheimatung vor Ort und der Durchlässigkeit auf größere Einheiten hin‘. Dem pastoralen Team obliegt die Aufgabe, die Orte kirchlicher Präsenz kenntlich zu machen, sie zu vernetzen und bei deren pastoraler Profilierung zu unterstützen.“ (Pastoralplan für das Bistum Münster, Teil C, Grundanliegen: Bildung einer lebendigen, missionarischen Kirche vor Ort, 32)

Die Ortschaften St. Martinus und Ludgerus Sendenhorst und Albersloh benennen den pastoralen Ort „St. Josef-Stift“ in ihrem Pastoralplan unter dem Stichwort „Caritas und Soziales“ und will sich in diesem Bereich für ein stärkeres Zusammenwachsen aller Ehrenamtlichen, die im karitativen Bereich und somit auch im St. Josef-Stift unterwegs sind, stark machen.

Das St. Josef-Stift, mit dem Reha-Zentrum und dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk selbst stellt sich mit seinem für alle drei Säulen der Stiftung verabschiedeten Seelsorgekonzept unter den Anspruch „den das Zweite Vatikanische Konzil am Beginn seiner Pastoralconstitution gemäß dem Evangelium Jesu Christi sinngemäß so beschreibt: Zu aller Zeit sollen Menschen der Zusage gewiss sein,
- dass ihre Nöte nicht unerkannt bleiben,
- dass sie in ihren Ängsten nicht allein stehen,
- dass sie in der christlichen Botschaft die Hoffnung auf Lebensperspektiven empfangen dürfen, die nicht mit dem Tod enden.“

Als Schlussfolgerung zieht das Konzept für alle Einrichtungen der Stiftung:

„Die Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft betrachten die Seelsorge als wesentlichen Bestandteil einer umfassenden Begleitung des Menschen, der als Einheit von Körper, Seele und Geist gesehen wird. Seelsorge begleitet und unterstützt den Menschen in den Situationen des Alters und der Pflegebedürftigkeit, des Krankseins und Sterbens und den damit verbundenen Krisensituationen. Sie bezeugt den Glauben in Wort und Tat so, dass er den Menschen wichtige Orientierung im Leben und Sterben sein kann. Sie weist hin auf den lebendigen Gott und die Gemeinschaft der Glaubenden.

Seelsorge ist gemäß dem Auftrag Christi zur gottesdienstlichen Feier (Liturgie), zum Dienst am Wort Gottes (Verkündigung) und zur Praxis des Glaubens (Caritas/Diakonie) verpflichtet. Der Träger sieht in ihr einen unverzichtbaren Beitrag zur Erfüllung seines Auftrages und fördert sie planvoll. Seelsorge arbeitet in ökumenischer Verantwortung.“

Laut Konzept sieht die Gesamtstiftung „St. Josef-Stift“ alle Mitarbeitenden in seelsorglicher Verantwortung, besonders aber Führungskräfte und den vom Bistum bestellten hauptberuflichen Seelsorgenden:

„Seelsorge wird somit als wichtiger Lebens-, Wissens-, und Arbeitsbereich mitten im Alltag der Einrichtungen sichtbar. Sie ist nicht allein als

Spezialgebiet theologisch und pastoral ausgebildeter Fachleute definiert, wofür auch deren fachliche Kompetenz gefragt ist. Für die Seelsorge verantwortlich sind grundsätzlich alle MitarbeiterInnen.“

Diözese, Ortspfarre und Träger treffen sich somit in der Aussage, die dem Statut des Bistums Münster zur Krankenhauseelsorge vorangestellt ist:

„Ein Krankendienst, der dem Menschen gerecht werden will, schließt nach christlichem Verständnis immer die Seelsorge mit ein. Krankenhauseelsorge ist ein notwendiger Dienst des Krankenhauses. (Statut für die Krankenhauseelsorger/innen im Bistum Münster, Präambel)“

Dabei muss selbstverständlich in den Blick genommen werden, dass Krankenhauseelsorge nur dann gut in der jeweiligen Einrichtung implementiert sein kann, wenn sie auf der Grundlage von spiritual care am Heilungsprozess mitwirkt und somit Teil des erweiterten Behandlungsteams ist.

Auch ist wichtig zu erkennen, dass der Diözese die stärkere Verknüpfung von Orten diakonischen Handelns mit der Pfarrei ein wichtiges Anliegen ist, wie die Option 4 des Diözesanpastoralplans für die Pfarreien deutlich macht:

„Die Pfarreien behalten im Blick, dass Seelsorge und sowohl haupt- als auch ehrenamtliches diakonisches Handeln miteinander eng verknüpft werden müssen. Insbesondere in den Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens in katholischer Trägerschaft (Altenheime, Krankenhäuser, Hospize, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung) unterstützen sie die Entwicklung einer kooperativen seelsorglichen Begleitung durch Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche und sorgen für eine Verknüpfung mit den seelsorglichen Angeboten der territorialen Pfarrei.“ (Pastoralplan für das Bistum Münster, Teil C, Optionen für eine dienende Kirche, 39)“

1.3 Pastoralpsychologischer Bezug

„Im Sinne einer umfassenden Patientenorientierung arbeitet die Seelsorge als ganzheitliche Begegnung mit Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Krankenhauses im Horizont des christlichen Glaubens. Verschiedene Dienste innerhalb der Krankenhauseelsorge und unterschiedliche Hilfen wollen Heilung und Wiedergesundung, Linderung oder auch Annahme von unheilbarer Krankheit fördern.“ (Leitbild der Krankenhauseelsorge im Bistum Münster, Grundlagen - Selbstverständnis - Qualität)

Mit dieser Aussage aus dem Leitbild der Diözese wird der umfassende Blickwinkel seelsorglichen Engagements deutlich: Neben dem Patienten kommen alle in den Blick, die zum Wohl des Patienten zusammen arbeiten. Auch ihnen soll die hauptberufliche Seelsorge ein personales Angebot machen. Es dient nicht nur der Qualitätssicherung im Sinne einer ganzheitlichen Prävention und auch nicht nur der Profilierung des Hauses als christliches Unternehmen. Es soll in erster Linie dem Heil des einzelnen Menschen dienen, unabhängig davon, welcher Religion und Konfession oder Nationalität und Weltanschauung er/sie angehört.

Das Seelsorgekonzept der Stiftung formuliert als pastoralpsychologisch-anthropologische Grundannahmen:

„Die Seelsorge arbeitet in der Überzeugung

- dass wir das Leben eines jeden Menschen als Geschenk Gottes verstehen dürfen,
- dass jeder Mensch einmalig ist und als Ebenbild Gottes eine unverfügbare Würde besitzt,
- dass der Mensch in Krisen seines Lebens auf Gott vertrauen darf, der sich – bei aller Unverfügbarkeit und Verborgenheit – als der „Ich-bin-für-Euch-da“ (Ex 3,14) gezeigt hat,
- dass der Mensch im Blick auf Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen seine irdische Endlichkeit annehmen lernen kann,
- dass Gott den Menschen erschaffen hat, um ihn herrlich zu vollenden,
- dass Gott durch seinen Geist helfend und heilend wirksam ist, auch und gerade weil menschliches Leben von Konflikten, Unvollkommenheiten und Zwiespältigkeiten geprägt ist.“

Daraus lässt sich für den konkreten seelsorglichen Umgang schlussfolgern, was das Leitbild der Diözese folgendermaßen formuliert:

„Die Glaubwürdigkeit der Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger steht und fällt mit der persönlichen Integrität und Vertrauenswürdigkeit ihrer Persönlichkeit. Sie mühen sich um eine lebensbejahende, tröstliche, hoffnungsvolle und heilende Spiritualität. Sie wissen um die vielfältige und unterschiedliche Bedeutung und Bewältigung von Krankheit im Leben und im Glauben.“ (Leitbild der Krankenhauseelsorge im Bistum Münster, Grundlagen - Selbstverständnis - Qualität)

Im Horizont dieser Verbindlichkeiten für den Kooperationsraum „Krankenhauseelsorge“ zwischen Diözese, Pfarrei und Stiftung stellen sich für die hauptberufliche Seelsorge in der Fachklinik „St. Josef-Stift“ folgende Aufgaben:

2. Die Aufgaben der Krankenhauseelsorge in der Fachklinik St. Josef-Stift, Sendenhorst

Das St. Josef-Stift in Sendenhorst ist eine rheumatologisch-orthopädische Fachklinik, die sich ganz auf die ambulante und stationäre Behandlung von Patienten mit Erkrankungen des Bewegungssystems spezialisiert.

Das Orthopädische Kompetenzzentrum und das Rheumatologische Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland gliedern sich in acht fachlich sinnvoll ausdifferenzierte Fachkliniken, die eng verzahnt und interdisziplinär zusammenarbeiten:

Die Klinik für Orthopädie und Traumatologie (68 Betten), die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie (66 Betten) und die Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie bilden das orthopädische Kompetenzzentrum.

Die Klinik für Rheumatologie (111 Betten) bildet mit der Klinik für Rheumaorthopädie (63 Betten) und der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie (43 Betten) das Rheumatologische Kompetenzzentrum Nordwestdeutschlands.

Dazu kommen die Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden mit 24 Plätzen und die Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin mit 15 Intensivplätzen.

Seelsorgliche Herausforderungen stellen sich in besonderer Weise in der Rheumatologie: Die Auseinandersetzung mit einer chronisch verlaufenden Erkrankung, die vielfältige Ausprägungen haben und die oft zu einer Kette von Aufenthalten und Behandlungen, später auch zu notwendigen rheuma-orthopädischen operativen Eingriffen führen kann, ist hier an der Tagesordnung.

Probleme in der Familie, beim Arbeitsplatz oder in der Schule sind häufige Sekundärfolgen und werden oft während des Klinikaufenthalts erst bewusst wahrgenommen oder zur Sprache gebracht. Die besondere Belastung von Dauerschmerz und Dauermedikation lässt viele Patienten und Patientinnen mit dem Schicksal hadern. Dies belastet dann auch Mitarbeitende im Haus, vor allem in der Pflege, weil gerade durch wiederholte Aufenthalte durchaus engere Beziehungen zu einzelnen Patienten entstehen können, die manchmal die professionelle Distanz auf die Probe stellen.

Die Klinik für Orthopädie und Traumatologie hat sich ganz auf die Behandlung von Gelenkerkrankungen und künstlichen Gelenkersatz spezialisiert; in der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie liegt der Schwerpunkt auf der operativen und konservativen Behandlung von Erkrankungen und Fehlbildungen im Bereich der gesamten Wirbelsäule.

Somit werden auch hier Patienten behandelt, die bereits über einen längeren Zeitraum über starke Schmerzen im Bereich des Bewegungssystems klagen, zum Teil mit körperlichen Einschränkungen leben und die dann die Sorge und Angst in sich spüren und sich fragen, ob der geplante operative Eingriff zum wirklichen Erfolg führen wird.

Hinzu kommt, dass gerade ältere Patienten/innen in der Vergangenheit ihre pflegebedürftigen Angehörigen in einem hohen Maße soweit versorgt haben, dass Gelenke so stark belastet und geschädigt wurden, dass nun eine Operation nötig ist. Oftmals stellt sich bei der stationären Aufnahme dann heraus, dass die Patienten/innen erst nach dem Tod des Partners/partnerin sich die Freiräume für eine eigene Behandlung ermöglichen. Somit spielt die Trauerverarbeitung in der seelsorglichen Begegnung eine zentrale Rolle, gerade dann wenn ein Trauerfall noch sehr auf der Seele liegt. Da der Aufenthalt im Bereich der stationären Versorgung oftmals zu kurz ist, bietet sich eine vertiefte Begleitung über das angrenzende Reha-Zentrum an.

Zur seelsorglichen Ausstattung und Organisation gibt die Verfahrensweisung *„Seelsorge im St. Josef-Stift und in der Reha-Klinik“*, die im QM-Handbuch zu finden ist, Auskunft:

Derzeit ist ein hauptamtlicher Seelsorger des Bistums Münster im St. Josef-Stift tätig (Stellenumfang 100 %). Er steht als Ansprechpartner für alle seelsorglichen Belange und damit verbunden auch für persönliche Gespräche bei Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung.

Er ist in der Regel montags bis freitags von 8.00 Uhr – 17.00 Uhr über Telefon Postfach, E-Mail, bei Notfällen gegebenenfalls auch außerhalb der regulären Dienstzeit über die Information des Krankenhauses zu erreichen.

Besuche auf den Stationen finden in der Regel mehrmals in der Woche statt.

Hinzu kommt, dass für Patientinnen und Patienten, Angehörige sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Krankenhauskapelle zum Verweilen und Besinnen, zur Meditation und zur Teilnahme an den Gottesdiensten zur Verfügung steht. Auch ist das Angebot von Sakramentspendungen (Krankensalbung, Beichte usw.) gegeben.

Messzeiten

- Sonntag 9.30 h
- Montag 07.45 h
- Dienstag 10.30 h
- Freitag 07.45 h
- Samstag 07.45 h

Die Teilnahme an den Gottesdiensten in der Kapelle ist auch über die Fernsehübertragung in den Patientenzimmern möglich.
Eine Kommunionsspendung ist zu einer fest vereinbarten Zeit im Rahmen einer kleinen Andacht im Patientenzimmer möglich.

Beichtgelegenheit ist immer samstags 16.30 –17.30 h in der Kapelle.

Jeweils donnerstags betritt eine **evangelische Pfarrerin der Friedenskirchengemeinde Sendenhorst und Vorhelm** das St. Josef-Stift, um im Krankenhaus für seelsorgliche Besuche zur Verfügung zu stehen. Außerdem ist sie auch an den übrigen Tagen für weitere Gespräche ansprechbar. Über den hauptamtlichen Klinikseelsorger oder auch über die Information kann ein Kontakt hergestellt werden.

Ehrenamtlich seelsorgliche Beauftragte führen an jeweils einem Wochentag (Vormittags oder Nachmittags) auf einer ihnen zugeordneten Station Krankenbesuche durch und stehen somit für persönliche Gespräche bereit. Sie haben den Ausbildungskurs „*Kranke Menschen seelsorglich begleiten*“ über das Referat Krankenseelsorge im Bistum Münster absolviert. Der hauptamtliche Klinikseelsorger steht als Mentor und Ansprechpartner zur Verfügung. Über eine offizielle Beauftragung, Jahresgespräche, regelmäßige Teamgespräche und Fallbesprechungen wird dementsprechend die Professionalität gefördert und gewährleistet.

Kontakt zu anderen Glaubensgemeinschaften: Sollte in Ausnahmesituationen der Wunsch nach Seelsorge durch Vertreter einer anderen Glaubensgemeinschaft gewünscht sein, kann gegebenenfalls stellvertretend für den Patienten/die Patientin oder deren Angehörigen über die hauptamtliche Seelsorge Kontakt zu weiteren Ansprechpartnern hergestellt werden.

Die besondere Ausrichtung der Fachklinik bietet spezielle seelsorgliche Herausforderungen, die mit der zurzeit gegebenen seelsorglichen Ausstattung in folgender Weise angegangen werden:

A. Zielgruppe Patientinnen und Patienten und deren Angehörige

Hierzu vermerkt die Verfahrensanweisung „Seelsorge im St. Josef-Stift“:

Anforderungsweg, wenn seelsorgerische Bedürfnisse erkannt werden

„Jeder Mitarbeiter in unserem Haus ist aufgefordert, Kontakt zur Seelsorge herzustellen, wenn er erkennt, dass einem Patienten eine seelsorgerische Begleitung oder ein Gespräch zu persönlichen Problemen gut täte.

Jeder Patient wird im pflegerischen Aufnahmegespräch über die Angebote der Seelsorge informiert. Möchte der Patient Kontakt zu einem Seelsorger, wird dieses im Anamneseformular vermerkt.

Die EDV stellt entsprechende Auswertungen zur Verfügung.

Während des Aufenthaltes deutlich werdende Anforderungen an die Seelsorge werden über folgende Wege übermittelt:

- Per Email (Reaktion spätestens am nächsten Tag)
- Per Telefon / Anrufbeantworter bei hoher Dringlichkeit
- Bei sehr hoher Dringlichkeit ist die Seelsorge auch außerhalb der normalen Dienstzeiten und am Wochenende über den Empfang erreichbar.“

Im **rheumatologischen Kompetenzzentrum** ist der Wunsch nach Einzelgesprächen bei vielen Patientinnen und Patienten gegeben; oft auch mehrfach während eines Krankenhausaufenthalts. Die Kontaktaufnahme erfolgt in der Regel über die jeweiligen Pflegefachkräfte oder über die behandelnden Ärztinnen und Ärzte, die den Patienten ein Gespräch mit dem Seelsorger empfehlen. Da die Patienten oftmals in einen straffen Therapieplan eingebunden sind, werden in der Regel feste Gesprächstermine vereinbart, die dann in geschützten Räumlichkeiten des Krankenhauses stattfinden können. Die durchschnittliche Dauer der Gespräche liegt mit 45 bis 50 Minuten deutlich höher als bei den gerade operierten und schneller erschöpften orthopädischen Patienten.

Im **orthopädischen Kompetenzzentrum** entsteht der Wunsch nach einem seelsorglichen Gespräch manchmal auch schon vor der geplanten Operation, da diese besondere Ängste auslösen kann. Bedingt durch die zunächst eingeschränkte post-operative Immobilität, werden die Patientinnen und Patienten in ihren Zimmern besucht. Bei einer Verlegung ins Reha-Zentrum kann die seelsorgliche Begleitung, wenn es gewünscht ist, fortgesetzt werden.

Das seelsorgerische Angebot im St. Josef-Stift soll aber nicht nur den Patientinnen und Patienten dienen, sondern richtet sich zugleich auch an Angehörige und Mitbetroffene, sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Krankenhauses.

Da aber das St. Josef-Stift als Nordwestdeutsches Kompetenzzentrum für die Fachbereiche Orthopädie und Rheumatologie einen großen Einzugsbereich vorweisen kann, ist die Anwesenheit von Angehörigen im Vergleich zu einem Akutkrankenhaus eher selten; am ehesten jedoch in der Abteilung der Kinderrheumatologie, da die Eltern während der stationären Versorgung ihrer Kinder auf dem Klinikcampus in separaten Wohnheimzimmern für die Zeit des stationären Aufenthaltes untergebracht sind.

Datenschutzrechtliche Hinweise: Die Verarbeitung patientenrelevanter Daten durch die Klinikseelsorge geschieht datenschutzkonform und ist zugleich an ein hohes Verantwortungsbewusstsein dem Patienten/der Patientin gegenüber geknüpft.

Bereits bei der administrativen Patientenaufnahme sowie bei den Aufnahmegesprächen durch das pflegerische Fachpersonal, gegebenenfalls auch durch das ärztliche Personal wird der Patient/die Patientin nach seiner/ihrer Religionszugehörigkeit bzw. nach der Konfession gefragt und ob ein Kontakt zur Klinikseelsorge für ein mögliches Gespräch hergestellt werden soll. Sofern ein Kontakt gewünscht ist, wird der/die Klinikseelsorger/in entsprechend informiert.

Alleine durch die freiwillige Konfessionsangabe, erfolgt nicht automatisch auch der Seelsorgekontakt.

Sofern in der Heimatgemeinde des Patienten/der Patientin ein ehrenamtlicher Krankenhausbesuchsdienst organisiert ist, wird dieser nur auf Wunsch des Patienten über seinen Aufenthalt informiert.

Kommt es zu einem Seelsorgekontakt kann der Patient/die Patientin darauf vertrauen, dass aus dem Gespräch keine Inhalte an Dritte weitergegeben werden, es sei denn, der/die Klinikseelsorger/in wird von seiner/ihrer Schweigepflicht durch den Patienten/der Patientin selber entbunden und es ist darüber gesprochen worden, welche Gesprächsinhalte an Dritte weitergegeben dürfen.

Es ist für den Patienten/die Patientin auch wichtig zu wissen - sofern ein Seelsorge/Patienten-Kontakt stattgefunden hat - dass in bestimmten Situationen ggf. ein Zugriff auf Patientendaten (z.B. über das Krankenhausinformationssystem) für die Krankenhauseelsorge sinnvoll sein kann, um bestimmte Sachverhalte gewinnbringender einordnen oder um noch besser mit dem zuständigen Behandlungsteam (Ärzte, Pflege, Therapeuten...) in Kontakt treten zu können.

Zu Patientendaten zählen neben den „Gesundheitsdaten“ auch personenbezogene Daten von Angehörigen, Begleitpersonen oder anderen Bezugspersonen des Patienten/der Patientin sowie sonstiger Dritter, soweit sie dem St. Josef-Stift im Zusammenhang mit der Behandlung des Patienten/der Patientin bekannt sind.

Das Konzept von Seelsorge ist im Behandlungsvertrag zu erwähnen und beschreibt, wie Klinikseelsorge in die strukturellen und organisatorischen Abläufe des Krankenhauses sowie im Behandlungsteam eingebunden ist und soll deutlich machen, dass die Krankenhauseelsorge Teil des (erweiterten) Behandlungsteams ist. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, an Fallbesprechungen, Übergaben etc. teilzunehmen.

Dieses Konzept ist zur Einsicht über die administrative Patientenaufnahme oder im Internet abrufbar.

B. Zielgruppe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hierzu vermerkt die Verfahrensweisung „Seelsorge im St. Josef-Stift“:

„Der Seelsorger ist

- Ansprechpartner für alle Mitarbeiter/innen im Stift in beruflichen und persönlichen Fragen,
- Ansprechpartner für die Pflege-Teams,
- Er steht auch den Ärzten in ethischen und anderen Fragestellungen zur Verfügung.
- Ansprechpartner für die Hausleitung bezüglich der Fragen eines konfessionellen Krankenhauses“

Somit ist die Seelsorge im St. Josef-Stift nicht nur für Patientinnen und Patienten und deren Angehörige Ansprechpartner, sondern will auch für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützend da sein. Besonders, wenn Mitarbeitende in ihrem Arbeitsalltag mit menschlichen oder religiösen Fragen und Bedürfnissen konfrontiert werden, wenn Sie möglicherweise selbst in Nöte kommen oder aber vor privaten und beruflichen Herausforderungen stehen. Gespräche erfolgen zeitnah und finden in geschlossenen und geschützten Gesprächsräumen statt.

Zweimal monatlich organisiert der Seelsorger ein Reflexions- und Schulungstreffen für alle ehrenamtlichen seelsorglichen Begleiter*innen. Gesprächserfahrungen werden reflektiert, organisatorische Fragen geklärt. Zudem findet häufig ein am Kirchenjahr orientierter spiritueller Austausch statt. Das Treffen dauert ca. 2 Stunden.

Zweimal im Jahr gibt es ein Planungs- und Reflexionstreffen mit den für den Kommuniondienst in Pfarrei und Krankenhaus Zuständigen.

Die Christliche Krankenhaushilfe im St. Josef-Stift ist mit ca. 30 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen breit aufgestellt. An jedem Vormittag (montags bis freitags) übernehmen zwei bis drei Damen den Dienst, um neu aufzunehmende Patienten im Eingangsbereich des Krankenhauses zu begrüßen und diese auf ihre Station zu begleiten. Auf Wunsch nimmt der Seelsorger/die Seelsorgerin an den monatlichen Treffen der Ehrenamtlichen teil, gestaltet den Besinnungstag und berät die ehrenamtliche Leitung bei Bedarf.

Neue hauptberufliche Mitarbeitende werden bei ihrer Einführungsveranstaltung auch in die Kapelle geführt und auf das Angebot der Seelsorge aufmerksam gemacht.

Die Unternehmenskultur der Fachklinik hat eine Tradition entwickelt, mit der die Unternehmensleitung die im Leitbild benannte „Christliche Anbindung“ leben will. Diese Tradition findet in der Adventszeit statt: in den Adventswochen gibt es werktäglich um 10.00 Uhr in der Kapelle das Angebot „10 Minuten für uns“. Alle Mitarbeitenden sind für 10 Minuten in die Kapelle eingeladen, wo einzelne oder kleine Teams von Mitarbeitenden mit Musik und Text einen besinnlichen adventlichen Impuls vortragen. Die Gesamtleitung liegt beim zuständigen hauptamtlichen Seelsorger. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl lag in den letzten Jahren durchschnittlich bei ca. 30 Mitarbeitenden pro Tagesimpuls.

3. Kooperative Zusammenarbeit im erweiterten multiprofessionellen Team

In den bisher dargestellten Ausführungen ist deutlich geworden, wie sich die Krankenhauseelsorge im St. Josef-Stift Sendenhorst definiert und worin wesentliche Aufgabengebiete ihrer seelsorglichen Tätigkeit bestehen. Um dem seelsorglichen Auftrag wirklich nachkommen zu können, ist es daher von immenser Bedeutung, dass Seelsorge eine „therapeutische“ Funktion darstellt, bzw. sich als zum erweiterten multiprofessionellen Team gehörig versteht und sich dabei auch eng mit der Krankenhausleitung immer wieder abstimmt. Seelsorge darf sich daher nicht isoliert betrachten, sondern muss in einer guten Vernetzung zu allen anderen Berufsgruppen innerhalb des Krankenhauses stehen, die dem Wohl der Patienten dienen. Sie kann daher nur so verstanden werden, dass sie auf der Grundlage von Spiritual Care am Heilungsprozess mitwirkt und somit als Teil des erweiterten Behandlungsteams betrachtet wird.

So besteht ein wesentliches Interesse der Seelsorge darin, über die gegenwärtige Befindlichkeit des Patienten/der Patientin informiert zu sein. Doch richtet sich dieses Interesse nicht auf messbare Befunde, die der Anamnese und der Diagnostik zu entnehmen sind, sondern auf die Äußerungen und Empfindungen, die dem Seelsorger/der Seelsorgerin Auskunft darüber geben können, wie der Patient/die Patientin seinen/ihren Sorgen und seinen Ängsten begegnet.

So geht es in der Versorgung, Betreuung und Begleitung des Patienten/der Patientin immer um einen gemeinsamen Erfahrungsprozess aller Berufsgruppen. Ohne die Bereitschaft zu gegenseitigen Toleranz ist eine Verständigung und somit eine kooperative Zusammenarbeit unter den einzelnen Berufsgruppen nicht möglich. Daher ist es erforderlich, dass die Seelsorge in ihrer Außenwahrnehmung deutliche Signale setzt und sich so in die Prozessstrukturen der kooperativen Zusammenarbeit im Sinne eines erweiterten multiprofessionellen Teams hineinbegibt.

4. Qualitätssicherung

Der Seelsorger/die Seelsorgerin steht in regelmäßigem Kontakt mit der Klinikleitung. Hinzu kommt, dass die Krankenhauseelsorge im St. Josef-Stift der mittleren Führungsebene zugeordnet ist; so findet einmal im Monat ein verbindliches Jour fixe mit dem Pflegedirektor statt, um sich gegenseitig über verschiedenste Themenfelder aus dem aktuellen Klinikgeschehen zu informieren, da diese gegebenenfalls für die seelsorgliche Arbeit von Bedeutung sein können.

Die Seelsorge im St. Josef-Stift vergewissert sich in regelmäßigen Abständen ihrer Qualität durch die Teilnahme an Zertifizierungsverfahren.

Zur Vertiefung und Weiterentwicklung ihrer persönlich-fachlichen Qualifikationen nutzen die Seelsorger in eigener Verantwortung die Möglichkeiten zu Supervision und kollegialer Beratung, geistlicher Begleitung und Exerzitien sowie zu fachspezifischer Fort- und Weiterbildung.

Die Teamsitzungen und Klausurtage der Pfarrei St. Martinus und St. Ludgerus Sendenhorst und Albersloh sind fest institutionalisierte Orte der kollegialen Beratung und der Reflexion der Arbeit.

Der Seelsorger/die Seelsorgerin nimmt teil an der regionalen Arbeitsgemeinschaft der Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger seiner Kirche.